pation. The book grows out of a conference on „Jews and Antisemitism in Lithuania“ held in 1996 at the Zentrum für Antisemitismusforschung an der Technischen Universität Berlin.

Michael MacQueen presents two articles. The first sketches the social and political context of the genocide in terms of Lithuania's contemporary situation, and concludes that two groups were crucial to the makeup of killing squads of Lithuanian collaborators: „an den Rand der Gesellschaft geratene Personen, die demoralisiert und orientierungslos geworden waren“, and especially members of the extreme Iron Wolf movement. In his second piece, he focuses on the case of the Vilnius (Wilna) region and the multidimensional interaction of Poles, Lithuanians, Jews, and Germans. In a fascinating article, Jürgen Matthäus delves further back in time by examining German policy towards the Jews in Lithuania during the First World War to underline continuities and significant contrasts. His second piece shows the often complicated interaction of local authorities and their superiors in the case of the Kaunas (Kovno) Ghetto. Knut Stang tests general theories of colonial peripheries and the influence of native elites (advanced by Robinson and Gallagher) against the events of 1941. Ruth Kibelka examines the events of Rainiai and Praveniskiai, relating these also to present-day discourse and memory in Lithuanian society. The collection provides photographs of memorials and the historical sites as they appear today. The documents appended to the articles to add further „Anschaulichkeit und Konkretisierung“ include eye-witness accounts by a German official, a member of the ghetto police, a doctor in the Vilnius ghetto, and a narrative by the Polish writer Józef Mackiewicz. The volume concludes with a useful bibliography of a growing body of scholarship.

Reading this book also suggests further areas for additional later research: comprehensive social historical overviews of Lithuanian society of the interwar period and its political groupings, and a comparative perspective on anti-Semitic trends in the country, indicating how these differed from or resembled the situation in neighboring states.

Knoxville/USA

Vejas Gabriel Liulevicius

Mateusz Goliński: Socjotopografia późnośredniowiecznego Wrocławia (przestrzeń – podatnicy – rzemiosło). [Soziotopographie des spätmittelalterlichen Breslau (Raum – Steuerzahler – Gewerbe).] (Acta Universitatis Wratislaviensis, Nr. 2010; Historia CXXXIV.) Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego. Wrocław 1997. 540 S., 42 Abb., 124 Tab., dt. Zussfass.

Die sehr detaillierte und umfangreiche Arbeit knüpft mit ihrer Thematik an die reiche, eher ältere deutsche (und tschechische) Literatur zur Geschichte Breslaus an, etwa von Hermann Markgraf, Heinrich Wendt, Ludwig Petry, Josef Joachim Menzel, Bedřich Mendl und Hugo Weczerka. In Polen werden zur Zeit von jüngeren Historikern ziemlich häufig soziotopographische Forschungen zur Stadtgeschichte getrieben. Zu nennen wären hier die Untersuchungen von Jacek Wiesiołowski zu Posen (1982), Roman Czaja zu Elbing (1992) und Krzysztof Mikulski zu Thorn (1999). Auch die vergleichende Studie von Leszek Belzyt zu Krakau und Prag (1999) zählt teilweise zu diesem Themenbereich.

Der Vf. ordnet das Buch in drei Teile, die den drei Schlagworten aus dem Buchtitel entsprechen: Raum, Steuerzahler und Gewerbe. Die Aufteilung, so muß man gleich anmerken, ist ziemlich ungleich durchgeführt. Der erste Teil über die Stadtopographie zählt beispielsweise 280 Seiten, der zweite Teil, der mehr über Steuern als über die Steuerzahler sagt, hat lediglich 63 Seiten (dazu noch einen elfseitigen Tabellenteil), und der dritte Teil umfaßt wieder deutlich mehr, nämlich 144 Seiten. Der letzte Abschnitt trägt im Buchtitel die Bezeichnung „Gewerbe“, im Text selbst „Handwerker und Kaufleute“, behandelt aber eine noch breitere Thematik: die berufliche Struktur der städtischen Gesellschaft insgesamt.

Die Quellenbasis ist nur wenig differenziert. Herangezogen werden vor allem Steuer- und Rechnungsbücher (rationes), daneben zahlreiche Stadtpläne, die allerdings aus dem

19. Jh. stammen. Der Vf. „preßt“ aber aus diesen wenigen Grundlagen ein Maximum an Informationen heraus. An einigen Stellen bekommt man freilich das Gefühl, zu viel Daten geliefert zu bekommen. So werden beispielsweise auf knapp 230 Seiten (von S. 276–504) neben dem Text 124 Tabellen (einige erstrecken sich auf mehrere Seiten) sowie sieben Stadtpläne präsentiert. Einige dieser Zusammenstellungen erscheinen dabei unnötig, wenn sie für mehrere kleine Quergassen nur fünf bis acht Personen zu umfassen vermögen (Tab. 36, 38, 39, 40, 42, 44, 47, 55, 63, 71, 73, 112 und 115). Die polnischen Übersetzungen einiger im Original deutscher Bezeichnungen aus dem Spätmittelalter sind außerdem nicht immer ganz präzise, wie z.B. „fleyscher fyrtel“ (es sollte statt „kwartał rzeźników“ eher „kwartał rzeźnicki“ heißen).

Solche Mängel wiegen in der Regel jedoch nur leicht, und generell muß festgestellt werden, daß die Untersuchung eine wichtige Arbeit unter den polnischen, stadtgeschichtlichen Forschungen darstellt. Lobenswert ist vor allem die Sorgfalt bei der Untersuchung der Quellen und die Hochachtung für das Detail. Dies macht die Sprache des Buchs ziemlich trocken; es liefert aber gleichzeitig eine ganze Menge für die spätmittelalterliche Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Breslaus wesentlicher Informationen, die man weiter analysieren kann. Aufgrund des topographischen und steuerlichen Materials stellt der Vf. u.a. die berufliche Stadtopographie dar und zeigt durch die Analyse des Immobilienumsatzes und -ausbaues, wie die Herausbildung des Vermögens der städtischen Finanzelite verlief, und auch sonst ist die Arbeit voll von Feststellungen zu Entwicklungstendenzen einzelner Berufsgruppen und zur räumlichen Entwicklung jeder Straße.

Der deutsche Leser wird dabei insoweit benachteiligt, als die verhältnismäßig kurze Zusammenfassung nur wenige Forschungsergebnisse des Vf.s zu vermitteln vermag. Für Historiker, die sich mit der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Geschichte Breslaus – und selbst anderer Städte Mitteleuropas – befassen, stellt das Buch meines Erachtens unbestreitbar eine Pflichtlektüre dar.

Leipzig

Leszek Belzyt

Andreas R. Hofmann: Die Nachkriegszeit in Schlesien. Gesellschafts- und Bevölkerungspolitik in den polnischen Siedlungsgebieten 1945–1948. (Beiträge zu Geschichte Osteuropas, 30.) Böhlau Verlag, Köln, Weimar u.a. 2000. XV, 476 S., 21 Tab. (DM 108,-.)

Schlesien ist nicht irgendeine Provinz in Polen. Es ist der Teil der 1945 an Polen gefallenen Ostgebiete des Deutschen Reiches, dem die polnische Regierung aufgrund seiner großen ökonomischen Bedeutung und einer besonders heterogen zusammengesetzten Bevölkerung erhöhte politische Aufmerksamkeit zukommen ließ. Daher ist Andreas Hofmanns Ansatz völlig plausibel, Schlesien zum Gegenstand einer Regionalstudie zu wählen, um von dort aus auf die Bevölkerungspolitik der Volksrepublik Polen insgesamt zu schließen.

Von 1945 bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes 1948, als der Bevölkerungsaustausch in den neuen polnischen Westgebieten im wesentlichen abgeschlossen war, existierten in Schlesien – abgesehen von den sowjetischen Soldaten – fünf größere Bevölkerungsgruppen: Deutsche, Polen, Juden, Ukrainer und die sog. Autochthonen, jene für (re-)polonisiertbar erachteten und daher von der Aussiedlung ausgenommenen deutschen Staatsbürger. H. widmet der Politik des polnischen Staates gegenüber den genannten Gruppen jeweils ein eigenes Buchkapitel. Zuvor aber schildert er das Kriegsende in Schlesien, das geprägt war von der Massenflucht der Deutschen, von Ausschreitungen der Roten Armee, Plünderungen, Demontagen und Verschleppungen willkürlich rekrutierter Zwangsarbeiter durch sowjetische Stellen. Die Anfänge der polnischen Verwaltung nach Kriegsende gestalteten sich schwierig, weil es an qualifiziertem polnischen Personal mangelte und eine chaotische Situation samt einer extrem hohen Kriminalität beherrscht werden mußte. Immer wieder kam es zu Konflikten mit der sowjetischen Militäradministration, die die eigentliche Macht im Lande innehatte und dies die polnische Seite auch spüren ließ. In